

Fernprediger 3

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
 Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
 Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einmaligen Petit-
 zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Balzenburg
 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Es bezeichnete es zunächst als auffallend, daß der preussische Staatskommissar Weßmann als das Organ eines anderen Bundesstaates in Bayern tätig sein könne, ohne sich mit der bayerischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Ein solches Verfahren wäre um so ungeschickter gewesen, als die Feststellungen

Genf, 16. September. (BVB.) Die Völker-
bundsexposition trat heute vormittag zu

Waldenburger Zeitung

Nr. 218

Sonntag den 17. September 1921

Zweites Beiblatt

Deutscher evangelischer Kirchentag in Stuttgart.

Im Mittelpunkt der Montagverhandlungen standen die Berichte über den Entwurf einer Verfassung des Kirchenbundes. Konf.-Präsident D. Böhm (Dresden), der Verfasser dieses Entwurfs, und Präsident Dr. Lilemann (Oldenburg) erläuterten seine Grundzüge. Er weist dem Kirchenbund drei große Aufgaben zu: Wahrung der Rechte der evangelischen Genossen gegenüber der anderen und ungläubigen Propaganda und die kirchliche Versorgung der evangelischen Auslandsdeutschen. Nicht um eine Reichskirche kann es sich handeln; aber ein Zusammenstoß des deutschen Protestantismus unter voller Wahrung der Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Landeskirchen ist ein dringendes Gebot der Stunde, weil die evangelischen Kirchen Deutschlands nur mit zusammengefaßten Kräften ihren neuen großen Aufgaben im modernen Staat erfüllen können. — Ohne zunächst auf eine weitere Erörterung des Entwurfs einzugehen, überwies ihn der Kirchentag seinem Verfassungsausschuß. — Am Dienstag stand das Thema „Staat und Kirche“ auf der Tagesordnung. Der greise und doch noch jugendliche Vizepräsident des preuß. Oberkirchenrats, Prof. D. J. Kaftan, beantwortete in einem geistvollen Vortrag die Frage, welche neue Aufgabe der evangelischen Kirche aus der von der Revolution proklamierten Religionslosigkeit des Staates erwächst. Die Kirche ist es jetzt allein, der die Erhaltung und Pflege des christlichen Erbguts in unserem Volk, Pflichtgefühl, Ehrfurcht vor dem Heiligen und Schamgefühl aufertragen ist. Und je mehr aus dem religionslosen Staat ein religionsfeindlicher zu werden droht, desto mehr muß sie zur stehenden Kirche werden, müssen sich die lebendigen Christen zusammenschließen in evangelischen Christbünden (wie zum Beispiel in Württemberg), zu kräftigem Eingreifen in das öffentliche Leben, zu entschlossenem Geisteskampf gegen alles antichristliche Wesen. Freilich ist Religion Personalsache jedes Einzelnen, deswegen aber keineswegs Privatsache, sondern zugleich Volkssache. Aus der Religion allein kommen auch die Kräfte zur Pflege aller höheren Geisteskultur; wenn der Staat jene vernimmt, wird er auch diese nicht mehr in der Hand behalten, sondern der Kirche überlassen müssen. — Die Besprechung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags zeigte, daß die Beurteilung des heutigen Staates als eines religionslosen bzw. religionsfeindlichen gerade auch Männern, die im kirchlichen und im politischen Leben stehen (D. Eberling, D. Mumm, D. Nabe), zu dieser Erkenntnis. Arbeitersekretär Tischendorfer forderte von der Kirche mehr selbstverständliche gesellschaftliche Achtung und Gleichberechtigung des kleinen Mannes. Der Grundgedanke des Hauptredners, daß „die Kirchenglocken laut ertönen müssen, weil unserm Volk Unheil droht“, fand allseitige Zustimmung. D. Schoell (Stuttgart) sprach es aus, daß nicht der neue Staat, sondern nur die Kirche unserem Volk Rettung bringen könne. Schließlich beschloß man sich noch mit der Fürsorge für die deutschen Auswanderer und mit dem Pläne einer Kirchenlotterie für die hungernden Volksdeutschen. — Der Dienstag-Nachmittag war der Schulfrage gewidmet. Präsident D. Weit (München) entwickelte das evangelisch-christliche Erziehungsideal: der Mensch Gottes, in dessen Dienst die Schule stehen soll. Als evangelische Schule wird sie nicht nur dieses religiös-sittliche Ziel am besten erreichen, sondern durch ihren evangelischen Geist auch zur Überwindung der das Volksganze bedrohenden Gegensätze und zur Förderung wahrer Toleranz die wirksamsten Kräfte darbieten. Die andern Schularten sollen mit ihr in freiem Wettbewerb arbeiten. Die Grundzüge, nach denen der Religionsunterricht zu erteilen ist, sind die Normen des Glaubens und Lebens, die in der Kirche gelten. Das Urteil über ihre Einhaltung steht nur der Kirche zu, nicht dem Staat; dieser müßte noch ungeeigneten starren Regeln urteilen; jene wird es in freiem evangelischen Geiste tun unter möglicher weitestgehender Heranziehung der Religionslehrer selbst. — Am Mittwoch wurde zuerst eine Rundgebung gegen die wieder zunehmende Alkoholfahrlässigkeit und die Vergeudung von Nahrungsmitteln zur Herstellung von alkoholischen Getränken, sowie eine Rundgebung gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild einstimmig angenommen. — Weitere auswärtige Gäste sind noch eingetroffen: je zwei Vertreter der evangelischen Kirchen Ungarns und Spaniens. Die Zuhörergalerien sind täglich von Männern und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung gefüllt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. September 1921.

* Die Häften des Reichsnotopfers. Das Finanzamt schreibt uns: Unter den mancherlei ungewollten Härten, die die Steuererhebung der Nachkriegszeit in ihrer Auswirkung auf ganz bestimmte Fälle mit sich gebracht hat, ist im Rahmen des Reichsnotopfergesetzes in § 15 Abs. 1 Ziffer 8 fassbar geworden. Danach sind zugunsten der Abgabepflichtigen von dem notopferpflichtigen Vermögen abzuziehen: bei den Abgabepflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von nicht mehr als

150 000 Mark, die keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge haben: a) im Alter von 45 bis 60 Jahren 1 Viertel, b) im Alter über 60 Jahre 1 Drittel des steuerbaren Vermögens bis zu 50 000 Mark. Für das überschüssige Vermögen bis zu weiteren 50 000 Mk. ist zu a) 1 Fünftel, zu b) 1 Viertel abzuziehen. Diese Vergünstigung tritt nicht ein, falls gemäß § 27 Abs. 1 die ganze Abgabe zinslos gestundet wird. Zunächst mußte die Beschränkung, die in den Worten liegt, „die keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge haben“, bei der fortschreitenden Geldentwertung in den Fällen geringer Pensions- oder Fürsorgeansprüche zur Härte werden. Denn solche heute nicht allzuviel bedeutende Ansprüche wiegen, wenn sie auch fortlaufend und unabhängig von den Schwankungen des gegenwärtigen Wirtschaftens und darum sicher gewährt werden, die unersetzlich größere Verringerung der Kapitalertragsquellen nicht auf. Für solche Fälle besteht ein weitgehendes Interesse, die neben geringen Versorgungsbezügen wichtigen Einnahmequellen eines kleinen Kapitals nicht allzusehr zu schwächen. Auf den ersten Blick erkennt man aber, daß es für den künftigen Kapitalbesitz und Kapitalertrag einen wesentlichen Unterschied macht, ob ein wirtschaftlich heute von vornherein schwacher, kleiner und älterer Pensionär, dem sich Erwerbsquellen durch Arbeit immerhin nicht so allgemein und leicht erschließen, der Vergünstigung des Abzuges teilhaftig wird oder nicht. Ebenso war die Höchstfestsetzung des begünstigten Vermögens auf 150 000 Mark willkürlich und hart. Sie bedurfte bei sonst gleichen Voraussetzungen deshalb der Beilegung oder doch der Milderung dahin, daß nicht alles, was jenseits dieser Höchstgrenze lag, von aller Vergünstigung ausgeschlossen war. Der so nach zwei Richtungen gegebenen Interessenlage trägt eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 19. August 1921 Rechnung, die entgegenstehend das folgende bestimmt: Die Ermäßigung des steuerbaren Vermögens nach § 15 Nr. 8 des Gesetzes über das Reichsnotopfer wird, sofern die Voraussetzungen dieser Vorchrift im übrigen vorliegen, nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Abgabepflichtige am 31. Dezember 1919 ein Recht auf Pension oder auf fortlaufende Bezüge aus Hinterbliebenenfürsorge hatte, sofern der Jahresbetrag der Bezüge 1000 Mark nicht übersteigt und das steuerbare Vermögen zu mindestens 4 Fünfteln aus Kapitalvermögen bestand. Wurden am 31. Dezember 1919 nur einmalige oder vorübergehende Bezüge aus Hinterbliebenenfürsorge (Sterbequartal, Gnadenquartal und dergleichen) gewährt, so tritt an ihre Stelle der Jahresbetrag der ersten fortlaufenden Bezüge. Ist bei der Veranlagung eines Abgabepflichtigen, bei dem im übrigen die Voraussetzungen des § 15 Nr. 8 des Gesetzes über das Reichsnotopfer oder des § 1 der Verordnung gegeben sind, der Abzug des § 15 Nr. 8 deshalb ausgeschlossen, weil das steuerbare Vermögen mehr als 150 000 Mark beträgt, so ist der Mehrbetrag als Abgabe, der sich durch die Überschreitung der Grenze von 150 000 Mk. ergibt, nur insoweit zu entrichten, als er aus der Hälfte des 150 000 Mark übersteigenden Teils des steuerbaren Vermögens befritten werden kann. Die Ermäßigungen treten nur auf Antrag ein. Der Antrag ist spätestens binnen 3 Monaten nach endgültiger Feststellung des Reichsnotopfers zu stellen. Bei der Selbstverständlichkeit, mit der die sozial empfundene Vergünstigung der Verordnung in Anspruch genommen werden wird, ist zu bedauern, daß erst ein Antrag des Abgabepflichtigen notwendig ist. Er wird jedoch verlangt und muß von den Finanzämtern abgewartet werden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 18. Septbr. bis 24. Septbr. 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 18. September, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lie. Breisler (Dreslau). Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 21. September, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neutadt:

Sonntag den 18. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Horter. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 12½ Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 18. September, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 18. September, 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Müdel. Vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. — Montag den 19. September, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Mutiusaal: Herr Diakon Eriel.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 18. September, vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr Bibelstunde in Blumenau Nr. 61.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Beißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 18. September (Kirchweihgedächtnis), vorm. 9 Uhr Bußandacht, hierauf Hochamt mit Predigt: cand. theol. Tobias. Hl. Kommunion, Lebeum und hl. Segen. — Donnerstag den 22. September, vorm. 8 Uhr hl. Messe. Alles in Gottesberg.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 18. September Generalkommunion der Jungfrauen und der Marianischen Kongregation. ¼7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; ¼10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Andacht der Marianischen Kongregation und hl. Segen. Taufstummengottesdienst um 2 Uhr in der Marienkirche. Hl. Messe an den Wochentagen um ¼7, 7 und ¼8 Uhr. Hl. Beichte jeden Tag früh von ¼7 Uhr, Sonntags nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 18. September (Erziehungs-sonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl; ¼10 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodag. — Montag den 19. September, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Wübel.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 18. September, früh ¼6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Schulkinder; 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Litanei und hl. Segen. Hl. Messe an Wochentagen um ¼7 Uhr. Dienstag und Freitag Schulmesse um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonntags nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Beißstein.

Sonntag den 18. September (Erziehungs-sonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Wieder: 388, 1330, 411, Kinderchor: „Lobt froh den Herrn!“ Nachm. ¼2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. September (17. Sig. n. Trin.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vorm. ¼11 Uhr und nachm. ¼2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch den 21. September, vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 18. September, früh 6 und 7 Uhr hl. Messen mit Predigt; vorm. 9 Uhr Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst; abends 7 Uhr Mittervereinsandacht. — Sonntags den 24. September, abends 7 Uhr hl. Segen. Die hl. Messen sind am Montag um 6 und ¼7 Uhr, an den anderen Tagen nur um 6 Uhr. Beichtgelegenheit Sonntags von 5-¼7 Uhr und von 7 Uhr ab, Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Evangelische Kirche in Fellhammer.

Sonntag den 18. September (Erziehungs-sonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst; ¼11 Uhr Kindergottesdienst; mittags 1 Uhr Taufen. — Montag den 19. September, nachm. 5 Uhr Zusammenkunft der evang. Erziehungsvereinigten in der Kirche. — Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr Frauenhilfe b. Thiemann. — Mittwoch den 21. September, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Bdr. Fellhammer; abends ¼8 Uhr Jugendabteilung. — Freitag den 23. September, nachm. 5 Uhr Bibelstunde in hinter Fellhammer.

Schlechtes Aussehen?

Minim

Biomalz

Dose
12 Mark
mit Eisen
15 Mark.



Haben Sie schon errechnet,
daß Kohle gegenüber dem Friedenspreise **doppelt**
teurer geworden ist
als Gas??

Jede Hausfrau, die Ersparnisse machen will, sollte nur auf
Gas kochen.

Besitzen Sie keinen **Gaskocher?**
Haben Sie keinen **Gasanschluß?**

Das zuständige Gaswerk liefert beides
unter denkbar günstigen Bedingungen.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.
Reichsbank-Giro-Konto.

Postspark-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432
Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.
Hilfskassen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Gewährung von Darlehen.
Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für ersttellige Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Damen- und Herren-Hüte

worden nach den modernsten Formen
umgearbeitet und umgepreßt.
Saubere Verarbeitung. Solide Preise.

Ferd. Sabeck Nachf.,
Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier,
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.
Empfehle mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten
7teilige Kucheneinrichtungen
in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser,
Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

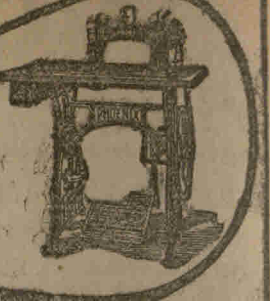
Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,
Waldenburg, Dariusstraße 1.

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.
Verkaufsstellen überall.

Phoenix



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

L. Klepischewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Roths Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Revolver,

Browning-Pistolen,
Teschings, Jagdbüchsen,
Bockbüchsenflinten,
nebst Munition für alle Kaliber
kaufen Sie gut und preiswert
beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Büchsenmacher
und Mechanikermeister,
Schweidnitz, Hofstraße,
Ecke Petersstraße.
Größtes Spezial-Geschäft f. Näh-
maschinen, Fahrräder u. Waffen
am Platz.
Telephon Nr. 648.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
lief. unt. voll. Garant. Harmonikas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharmon., Orlans, Gitarren,
Zithern, Violinen, Bandonions,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14.000 Danksch. — Katalog frei.
Aufträge von M. 10. — an portofrei.

„Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche
sparsam im Gebrauch
denkbar grösste Reinigungskraft
Preis per 1/2 Pfd. nur 2,— Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1875

Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittelst Injektion.
18jährige bewährte Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Zahnhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Seinfestes weißes Weizenkernmehl

empfiehlt und liefert auf Bestellung

à Zentner 335 Mark

Friedrich Labe,

Mühle Zentmannsdorf, Kreis Schweidnitz.

Bestellungen nehmen an:

Josef Kinner, Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 102,

Hermann Kinner, Neu Waldenburg, Blücherstraße Nr. 15, I,

Paul Dierich, Waldenburg, Töpferstraße Nr. 25, II.

Automobil-Verkauf!

Ca. 400 Personen- u. Lastwagen,

teils fahrbereit, teils reparaturbedürftig.

Fast alle Fabrikate vorhanden.

Da die Bestände der Reichstreuhand-Gesellschaft bereits
erschöpft sind, so bietet sich für **Händler**, besonders auch für
Reparaturwerkstätten, günstigste Gelegenheit, billig
Automobile zu erwerben.

Besichtigung und Verkauf ab Mittwoch den
14. d. Mts., von früh 9 bis nachmittags 6 Uhr, auf dem Gelände
der Reichstreuhand-Gesellschaft in Gräbichen.

W. Albers & A. Gorgas, Breslau.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Eckenstein.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Es lag etwas Kaltes, beinahe Feindliches in Frau Maggies Blick, und ihr schmaler, verkniffener Mund sprach gerade nur so viel, als er durchaus mußte, sollte seine Besitzerin nicht unhöflich sein. Immer gezwungener schleppte sich das Gespräch hin.

Frau Karla blickte wiederholt verstohlen nach der Uhr am Ramin. Wenn doch Bertie endlich käme! Wo blieb er nur solange? Er mußte doch, daß sein Vetter heute bei ihnen zu Tisch geladen war. Wie konnte er sie so lange warten lassen?

Auch Walter Herrling schien unruhig zu werden. Fühlte er das Gezwungene in dem Benehmen der beiden Frauen, die er zu Freundinnen hatte machen wollen? Oder ärgerte er sich über Salders Ausbleiben?

Auch sah er jetzt auf die Uhr.

„Bertie läßt uns lange warten“, sagte er, Karla fragend ansehend. Eigentlich ist Ihre Tischstunde schon lange vorüber. Hatte er vielleicht noch einen besonderen Gang für heute vormittag vor?

„Nicht, daß ich wüßte. Vermutlich hat er sich aus irgend einem Grunde länger in Jakobstal aufgehalten. Anders kann ich mir sein Ausbleiben nicht erklären.“

„Soll ich den Buchhalter doch mal antelephonieren?“

„Ja, bitte, lieber Walter, das ist ein guter Einfall! Tun Sie es gleich, damit wir wissen, wie lange wir noch mit dem Essen auf Bertie warten sollen.“

Herrling entfernte sich rasch, denn der Hörapparat befand sich drüben in Salders Arbeitszimmer. Als er zurückkehrte, war er blaß und hatte einen fiebrigen Glanz in den Augen.

„Bertie ist schon um neun Uhr früh aus der Fabrik wieder fort“, berichtete er mehr zu seiner Schwester als zu Karla gewandt. „Man stellte ihm heute morgen dorthin eine Vorladung zu, wonach er sich sogleich zum Untersuchungsrichter Geidloff zu begeben hatte.“

Frau Maggies schwarze Augen wurden noch größer und blickten den Bruder entsetzt an.

„Zum... Untersuchungsrichter?“ stammelte sie bestürzt, schwieg aber dann sofort auf einen strengen warnenden Blick ihres Bruders, der

leicht hin sagte: „Gott, wahrscheinlich wieder in dieser dummen Geschichte wegen Hamsterfeld. Der Mann soll wahnsinnig sein und mußte in eine Anstalt gebracht werden. Nun sucht die Behörde in ihrer Ratlosigkeit wohl aus seinen bekannten Beweismaterial zu erpressen.“

Er setzte sich nicht wieder, sondern trat ans Fenster, durch dessen Scheiben er stumm hinausstarrte. Frau Karla erging sich inzwischen in ärgerlichen Bemerkungen über die Rücksichtslosigkeit der Behörden. Bertie konnte doch nicht das geringste über Hamsterfelds Leben und Treiben wissen! Er hatte ihn ja nur ganz oberflächlich gekannt...

Herrling wandte sich plötzlich um.

„Ich glaube, er kommt. Eben hörte ich die Haustür gehen.“

„Gott sei Dank!“ riefen beide Damen wie aus einem Munde und erhoben sich. Frau Karla sah Maggie Bierlandt verblüfft an. Warum sagte sie denn „Gott sei Dank?“ Maggie erröte.

„Ich bin so froh... Ihrewegen!“ stammelte sie verwirrt. „Daß Sie sich nun nicht mehr zu sorgen brauchen...!“

Frau Karla wollte gerade erwidern, daß doch durchaus kein Grund zur Sorge vorliege, wenn ihr Mann eine Zeugenaussage abzugeben habe, als sie durch den Eintritt des Dieners daran verhindert wurde.

Er brachte den Brief ihres Vaters, der dessen Verhaftung meldete.

Mit einem Schrei taumelte Frau Karla in ihren Stuhl zurück, nachdem sie gelesen.

„Großer Gott, sie haben Bertie verhaftet!“

Auch Frau Maggie sank wie vernichtet auf ihren Sitz zurück, das geisterbleiche Antlitz mit den Händen bedeckend.

Walter Herrling allein bewahrte scheinbar seine Fassung. „Lasse Dich nicht so gehen, Maggie“, raunte er seiner Schwester zu. Dann sagte er, der fassungslosen Karla ohne Umstände den Brief aus der zitternden Hand nehmend: „Darf man lesen, was Bertie schreibt?“

Er las sehr lange, als wolle er jedes Wort buchstabieren. Als er wieder aufblickte, war sein Gesicht völlig unbewegt.

„Nun, das ist ja wirklich kein Grund, liebe Karla, um sich groß aufzuregen. Natürlich ein Kiesenblödsinn von der Behörde...!“

„Aber warum? Sagt mir um Gotteswillen, warum sie ihn verhaften? Was soll Bertie

es doch, — bitte, bitte! Ich will auch —“ sie fuhr erschrocken herum, denn Hedemeister stand plötzlich hinter ihr. Da schlang sie die Arme um seinen Hals — „Nicht wahr, Du kommst mit, — ich habe Fräulein Hartmann gebeten, sie wird uns da oben führen, — sie ist so lieb.“

Der Künstler stand mit kaum beherrschter Erregung. „Nein!“ sagten die Augen, — „Nein!“ die fest zusammengepreßten Lippen, — „Nein!“ die geballten Hände. — „Aber natürlich! Machen wir, lieber Hedemeister!“ rief da von der Tür her die Stimme des Theaterdirektors aus B. „Machen wir! Kamose Gelegenheit für unsereinen! Denn ohne Führer würde ich mich da oben nicht hinauftrauen! Aber wenn das gnädige Fräulein uns ans Bändel nehmen will —“

„Gern!“ sagte Gisela tonlos.

Billy jubelte. „Wann sollen wir morgen mit dem Aufstieg beginnen?“

„Wenn das Wetter gut ist, bitte ich am fünf Uhr zum Morgenkaffee bereit zu sein! Gute Nacht!“

„Was hast Du, Liebster?“ fragte Frau Billy beim Schlafengehen ihren schweigend gewordenen Gatten. „Bist Du mir böse?“

„Böse? — Ich liebe es nicht, wenn Du sozusagen hinter meinem Rücken Bekanntschaften anknapst!“

„Du, — Fräulein Hartmann hat es mir angetan! Das ist sicher ein prachtvoller Mensch!“

„Weil sie sich mit dem Nimbus des Besonderen umgibt!“ — Er lachte verbißnen.

„Aber Lothar — was hast Du nur? — Ich liebe doch nun mal das Besondere!“ schloß sie lächelnd und schlang die weichen Arme um seinen Hals. — — — In einem anderen Zimmer des großen Hotels aber lag ein weinendes Mädchen. „Lothar, — ich will Dir ja Dein süßes, junges Glück nicht neiden, — aber warum mußt Du mir zuvor das Leben zerstören!“ schluchzte sie verzweifelt in die Kissen, — „Du hast mich doch lieb gehabt, Lothar!“ — —

Der Morgen war köstlich. Auf dem Gipfel des Herzogtandes hatten sie kurze Pausen gehalten, nun führte der Weg ein Stück abwärts und dann begann die Wanderung auf dem schmalen Grat. Sie gingen hintereinander, — voran Gisela, ihr auf dem Fuße folgte die junge Frau, dann kamen in geringem Abstand Hedemeister und der Direktor. Letzter war kein Freund von starkem Klettern, aber er machte gute Miene und flüchte nur hin und wieder lustig. Hedemeister war stiller, als es sonst seine Art war. Seine Augen hingen an den beiden Frauen, — besonders an der, die mit sicheren leichten Schritten voranging. Wie schlau und raffig sie aussah in dem dunklen Bergsteigerkostüm, das ihre Glieder fest umschloß! — „Zum Teufel mit all den alten Gedanken!“ murmelte er schließlich, — „morgen reisen wir ab!“ —

Der Grat war jetzt ganz schmal geworden. Ein Seil fasste stellenweise den Weg ein, und zwischen grauen Blöcken kroch das Knieholz dahin, kümmerlich sein Leben fristend und dem Wanderer keinen Schatten gewährend vor der strengen Höhen Sonne. Gisela wandte sich um und zeigte gen Süden. „Wir haben jetzt die ganze Kette der Zentralalpen vor uns. Sehen Sie, wie sie mit ewigem Schnee den Horizont begrenzen, als sei dort der Welt Ende! Und vor ihnen, als Wächter vor der weißen, eisigen Mauer trotz die Zugspitze!“

Billy hatte Gisela's Arm gefaßt, sie gitterte vor heller Freude. „Ist das herrlich! — Und so etwas sehen Sie täglich auf ihren Wanderungen?“ —

„So etwas und anderes, was ebenso schön ist!“

„O, Sie Glückliche!“ rief die junge Frau und schmiegte sich unwillkürlich an. „Ich mag garnicht mehr an das Tal da unten denken!“

Gisela sah die Erregte prüfend an. „Ruhig Blut, Kindchen, — die Bergspitzen wollen es!“ sagte sie

freudlich. „Aber auch die Täler sind schön! Sehen Sie dort im Wettersteingebirge den trogförmigen Einschnitt? Das ist das düstere Maintal, die Wiege der rauschenden Partnach! Die müssen Sie auch einmal besuchen, und müssen den kleinen Gletscher bestaunen, und auf dem grünen Elland der Angerhütte rasten.“

„Ach“, sagte Billy leise, wie jemand, der keiner Worte mehr fähig ist, — ihr volles Herz verlangte nach dem Liebsten andern. „Lothar!“ sie wandte sich zur Rechten, — — und ihr Auge traf den Blick des Gatten, der welt- und menschenvergessen in Gisela's begeistertem Antlitz ruhte. — — „Lothar —“ — „Lang es da auf, — ein Zittern faßte sie, — die Berge, die Riesenerge wankten jäh, — sie hörte noch ihren Namen rufen, — etwas Hartes stieß sie, — — dann wußte sie nichts mehr. — — — — —“

Die drei da oben errannten vor Entsetzen. „Mein Gott, was machen wir?“ jammete als erster der Direktor. „Man muß sie doch holen, die Nervöse!“ — „Aber ich verstehe nichts davon, — und meine zweieinhalb Zentner Krieg ich den verfluchten Abhang ja garnicht hinunter!“

Gisela hatte den Rücksack abgeknallt und beugte sich liegend vor. „Ihre Gattin hängt an einem Felsenschnitz, — — aus der Wand ragen immerhin einige Blöcke und Wurzeln, — da könnte man —“, sie blickte Hedemeister an. Doch der wich aus und ließ auf dem Grat hin und her. „Ja — es muß geholfen werden! Ich werde nach Walchensee telephonieren, — ich lasse Sanitäter kommen!“

Gisela verzog den Mund. — „Bis dahin ist sie gänzlich abgestürzt!“

„Ja — mein Gott, — es ist doch nichts anderes zu machen! Oder wissen Sie, was man tun könnte?“

„Still sein und aufpassen!“ kommandierte Gisela plötzlich mit harter Stimme, dann begann sie langsam an der Gratwand hinaufzusteigen. Die Männer standen und starrten atemlos und kumm. Tief und tiefer tastete des Mädchens Fuß abwärts, da war kein noch so kleiner Felsvorsprung, keine Wurzel, die ihm nicht zu Stufen wurden. Rasch und näher kam sie der jungen Frau, die inzwischen erwacht war und angesichts des furchtbaren Abgrundes verzweifelt um Hilfe rief.

„Nicht rühren!“ befahl da eine rettende Stimme, und eine feste Frauenhand griff zu. — — —

Eine halbe Stunde später waren sie oben. Als Gisela die Zitternde niedergelegt hatte, wandte sie sich, noch schweratmend ab, — sie wollte, sie konnte das nicht sehen, was nun kommen würde: die Freude des Mannes und seine herbvorbrechende Liebe. — Aber was war das? —

„Kind, — Du unvorsichtige Du! Daß Du mir das antun mußt!“ — Ein weinender, bittender Laut antwortete. Dann wieder des Mannes Stimme: „Ja, — lieber Gott, — Du mußt doch Rücksicht nehmen! In einem Monat fangen meine Engagements an! Wenn auf der Sommerreise derart mit meinen Nerven gewirtschaftet wird.“ — — —

Da trat Gisela hochauferichtet näher, — ohne den Mann anzusehen beugte sie sich nieder. „Nicht weinen, gutes Kind! Sie hatten Unglück, — so etwas kann jedem von uns passieren! Die beiden Herren gehen jetzt zurück nach Walchensee, können Mittag essen und ausruhen, — wir bleiben hier, bis Sie ganz erholt sind. Speise und Trank habe ich genügend bei mir. Und trübe Gedanken plaudern wir weg, — denn nun ist ja alles gut!“ —

Und während sie die junge Frau so weich bettete, wie es ging, kam es ihr zum Bewußtsein, daß das Glück ihr nicht das Leben zerbrochen, wie sie geglaubt, sondern sie bewahrt hatte vor dem bittersten Erleben: vor der Enttäuschung am Liebsten Menschen. Und dankbar und froh richtete sich das Mädchen auf, — in ihr waren Kraft und Wille erstanden zu neuem Leben.

denn getan haben?" Frau Karla umklammerte, an allen Gliedern zitternd, Herrlings Arm.

"Gott weiß! Irgend eine Personenverwechslung, ein harmloses Wort, hinter dem sie wer weiß was vermuten . . . Darüber wollen wir uns jetzt gar nicht weiter den Kopf zerbrechen. Kommen Sie, Karla, lassen Sie uns nun vorerst zu Mittag essen und dann wollen wir in aller Ruhe weiter beraten, was weiter zu geschehen hat."

Er verstand es, durch leichten, sorglosen Ton und harmloses Geplauder in der Tat bald den schreckhaften Eindruck, den Salchers Brief auf Frau Karla gemacht hatte, zu verwischen.

Weder sehr tief, noch besonders klug verlangt und immer mehr mit sich selbst als mit andern beschäftigt, ließ sich Karla instinktiv gern überreden, die Sache leicht zu nehmen.

Gleichzeitig war sie sehr glücklich, in Walter einen so umsichtigen, hilfsbereiten Freund zur Seite zu haben. Er dachte an alles. Ehe man sich zu Tisch setzte, wurde Auftrag erteilt, einen Teil der Speisen nebst Wein und Zigarren — die Herrling selbst auswählte und sorgsam in ein Kistchen verpackte — an Herrn Salcher nach dem Untersuchungsgefängnis abzusenden. Karl Fröhlich, der Sohn des Gärtners, sollte es hinschaffen. Frau Knauer mußte Wäsche und einen zweiten Anzug zusammenpacken.

Bei Tisch wurde Geschäftliches besprochen. Walter, der genauen Einblick in Herrlings Pläne hatte und nächstens als Direktor in die Brucker neue Fabrik hätte abgehen sollen, war natürlich gern bereit, seinen Vetter in allen Dingen zu vertreten. Gleich heute noch wollte er nach Jakobstal fahren, morgen früh nach Bruck. Dies sei umso notwendiger, als gerade jetzt größere Abschlüsse mit auswärtigen Kunden in Gang waren, die nicht aufgeschoben werden durften.

Ferner schlug er Karla vor, sofort eine größere Barsumme — etwa 100 000 Mark — flüssig zu machen, um sie als Kaution bei Gericht anzubieten, damit Salcher wieder auf freien Fuß gesetzt werde.

Karla war entzückt über diesen Vorschlag. Natürlich mußte das sofort geschehen! Nur wußte sie nicht recht, wie es anzustellen sei, da ihr Privatvermögen in sicheren Papieren angelegt war.

"Wollen nicht Sie es besorgen, lieber Walter? Ein Mann versteht das alles ja viel besser, und ich bin wirklich noch zu aufgeregt, um mich mit Geschäften zu befassen!"

"Natürlich würde ich Ihnen alles mit Vergnügen abnehmen", erklärte Herrling galant wie immer. "Nur müßten Sie sich dann erst mit mir zum Notar bemühen und mir eine legale Vollmacht ausstellen lassen. Dies wäre auch für die Fabriken notwendig. Denn Verties Vollmacht in dem Brief hat mehr idealen

Wert als praktischen. Gesehlich ermächtigt sie mich zu nichts."

"Gut, gut. Das machen wir nachher gleich ab, ehe Sie nach Jakobstal fahren. Ich glaube, zwei Häuser entfernt von hier wohnt ein Notar."

"Ja, Dr. Remscheid."

Frau Maggie war während der ganzen Zeit stumm mit gesenktem Kopf daneben gesessen und hatte kaum ein paar Bissen gegessen.

Als dann nach Tisch Frau Karla mit Herrling zum Notar gehen wollte, erhob sie sich rasch und bat, sich nun für den Rest des Tages in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen. Sie habe heftige Kopfschmerzen und wolle zu Bett gehen."

Karla stimmte sofort zu. Es war ihr ordentlich eine Erleichterung, die schwarzen scheuen Augen nicht mehr um sich haben zu müssen.

"Meine Schwester gefällt Ihnen wohl nicht?" fragte Herrling, nachdem Karla Maggie der Fürsorge ihrer Kammerfrau übergeben hatte.

"O doch . . ." antwortete sie verlegen. "Nur — wir müssen uns eben erst näher kennen lernen. Frauen in meinem Alter freunden sich nicht so rasch an wie junge Mädchen."

Herrling zog lachend ihre wohlgepflegte Hand an die Lippen. "Sie reden immer von Ihrem 'Alter', Karla, und wissen doch ganz genau, daß Sie schön und verführerisch genug sind, um es mit den Jüngsten aufzunehmen, wenn es gilt, Männern den Kopf zu verdrehen!"

"Aber Walter!"

"Nun? Taten Sie es nicht sehr gründlich bei Bertie und dann — mir! Sie müssen doch sehen, daß ich nichts mehr bin als Ihr ergebenster Sklave!"

"Still, davon darf ich nichts hören!" murmelte Karla halb verwirrt, halb geschmeichelt. "Lassen Sie uns lieber nun zum Notar gehen."

"Wie Sie befehlen!"

24. Kapitel.

Das Auto, in dem sich Untersuchungsrichter Dr. Heidloff mit seiner Begleitung befand, hatte in Sudental zwei Landgendarmen und kurz vor dem Murnerhof den Kriminalkommissar Müller aufgenommen, der dort seit gestern seinen Dienst machte.

Jetzt hielt das Gefährt auf der Straße unter dem Murnerhof und die Herren stiegen ab.

"Ich möchte zuerst die Bäuerin sprechen", wandte sich Heidloff an einen der Gendarmen. "Was ist sie für eine Person?"

"Eine übelbeleumdete, Herr Untersuchungsrichter. Stand vor Jahren schon einmal vor Gericht unter dem Verdacht der Brandstiftung. Ein sehr hoch verfisherter Kuhstall ihres Anwesens samt der daranstößenden gefüllten Getreidescheune brannte über Nacht ab.

Man konnte ihr indessen nichts beweisen und mußte sie wieder freilassen. Seitdem verkehrt sie mit niemand und ist wegen ihrer Grobheit und mürrischen Laune gefürchtet. Sie gilt für äußerst habgierig und geizig."

"Schön. Rufen Sie also diese nette Person!"

"Zu Befehl, Herr Untersuchungsrichter." Der Gendarm verschwand und kehrte nach zwei Minuten mit einem mürrisch aussehenden Weib zurück, dessen Neukeres durch Vernachlässigung, Schmutz und Häßlichkeit recht abstoßend wirkte.

"Was soll's?" fragte sie verdrossen, während ihr Blick mißtrauisch von einem zum andern glitt. "Soll ich vielleicht wieder wo was ausgefressen haben, weil Sie mich mit dem Gendarm von der Arbeit wegholen lassen?"

"Nein, beruhigen Sie sich, Murnerin. Diesmal handelt es sich nur um Ihre Mieterin, Frau Mannseger. Wir möchten gern wissen, wie sie zu Ihnen kam, d. h. wer sie brachte, und wann das war?"

"Wann? Vor vier Monaten war's, am 2. oder 3. September. Gebracht hat sie niemand. Ein paar Tage vorher war der Herr Salcher da und fragte, ob ich nicht ein Zimmer samt Verpflegung an eine Frau vermieten wolle. Es würde alles sehr gut bezahlt werden. Wenn das ist, hätte ich nichts dagegen. Dann brachte er sie eben."

"Kannten Sie denn Herrn Salcher von früher, weil er sich gleich an Sie wandte?"

"Ja. Mein Mann hat früher immer Holz geliefert nach Jakobstal in die Fabrik, als Salcher dort noch Geschäftsführer war. Damals kam er öfter zu uns auf den Hof."

"Sagte er sonst noch etwas, als er damals wegen des Zimmers vorfragte?"

"Er meinte nur, daß die Frau Ruhe haben wolle und ich deshalb zu niemand über sie sprechen solle. Auch brauche ich sie gar nicht erst anzumelden, denn lange würde sie wahrscheinlich so nicht bleiben."

"Und darauf gingen Sie ein?"

"Natürlich. Ich bin froh, wenn ich mit niemand reden muß, und was ging sie mich an, wenn sie nur ordentlich zahlte!"

"Aber es war doch Ihre Pflicht, sie in Sudental ordnungsgemäß anzumelden!"

"Ach was, bei uns am Land wird das nicht so genau genommen! Da hat man nicht Zeit, wegen so einer Kleinigkeit auf's Amt zu laufen."

"Woher wußten Sie dann den Namen der Frau? Kannte ihn Herr Salcher?"

"Nein. Aber sie selbst sagte mir ihn einmal. Der Salcher war nachher sehr böse, als er hörte, wie ich sie beim Namen ansprach."

"In welchem Verhältnis stand denn Salcher zu ihr?"

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Grate.

Skizze von Margarete Steiner.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die Gäste des eleganten Hotels am Walchensee hatten ihre Sensationen. Gestern war der gefeierte Pianist, der junge Professor Lothar Hedemeister mit seiner reizenden kleinen Frau angekommen. Hedemeister war stets der erklärte Liebling des Publikums, besonders des weiblichen, gewesen, — er war nicht nur eine Berühmtheit, ein wirklich blendender Künstler, er war auch ein schöner, stattlicher Mann und glänzender Gesellschafter, der auch hier Herzen eroberte.

Nur eine von allen Frauen war und blieb gleichgültig dem großen Ereignis gegenüber, — das Rätsel des ganzen Hotels. Seit einer Woche schon war Gisela Hartmann in Walchensee. Sie war allein gekommen und blieb gesittet allein. Mit ihrem ruhigen, sehr blauen Gesicht sah sie an der Mittagstafel, still und einsam machte sie ihre sehr weiten Wanderungen. Auch Lothar Hedemeisters Ankunft änderte nichts daran. Ein paar Gäste freilich wollten beobachtet haben, daß beim ersten Zusammentreffen die Augen der beiden eine Sekunde lang wie in Erkennen aneinander gehangen hätten, — aber das mußte wohl ein Irrtum sein, denn man sah in der Folge jene zwei niemals auch nur zu flüchtigem Gespräch beisammen.

Da geschah eines Abends etwas Unerhörtes, — etwas, das zu wagen nur der Aufdringlichkeit — oder der Unschuld einfallen konnte. Hedemeister hatte auf vieles Bitten im Kurzaal ein paar Nocturnos von Chopin gespielt, und alles schwamm in berechtigtem Entzücken. Die kleine Frau Lily Hedemeister war dann auf die Terrasse hinausgetreten, mit Tränen der Freude im Auge, — da sah sie, wie unter dem einen der Saalfenster eine schmale, dunkle Gestalt hervortrat. Frau Lily hatte das Kinderherz voller Glück, und so nahm sie dieses Kinderherz in beide Hände und sprach mutig die Einsame an.

Gisela Hartmann blieb stehen und runzelte die Brauen; — schon hatte sie ein Wort der Abwehr auf den Lippen, da trat ein ruhrender, schüchtern Klang an ihr Ohr. "Seien Sie nicht böse, — aber Sie haben von draußen zugehört, — und das freut mich so! Sehen Sie, ich bin ja aus dem Saal gestrichelt, weil ich das Lobhudelein der andern nicht ertragen kann! — Am schönsten ist es daheim. Wenn Lothar dann für sich übt und spielt, dann sitze ich maulschensitt im Nebenzimmer und höre zu, und ich würde die Seligkeiten des Himmels nicht für diese Stunden vertauschen, — sie sind die schönsten in meinem Leben", schloß die kleine Frau leise.

Gisela sah überrascht empor. Und plötzlich reichte sie der Sprecherin die Hand. "Sie sind ein lieber, kleiner Kerl! So — Ihr Gatte muß sehr glücklich sein!" "Ach —", meinte Frau Lily errötend, "ich bin ja viel zu dumm für ihn. Aber ich will lernen, damit ich ihm einmal wirklich etwas sein kann! — Ein Künstler braucht eine Frau, die ihn ganz versteht!" setzte sie mit drolliger Wichtigkeit hinzu.

Gisela lächelte und es entstand eine Pause. Plötzlich sagte Lily hastig: "Sie gehen immer so einsam, — die Berge da drüben müssen Ihnen wohl Wunder offenbaren! Ich möchte gern einmal mit Ihnen gehen."

"Das würde Ihr Herr Gemahl wohl nicht erlauben, gnädige Frau, denn die Wege, die ich gehe, sind meist nicht ganz ungefährlich für ungeübte Wanderer!"

"O, — Sie würden uns schon sicher führen!"

"Uns?" — — —

"Nun ja, — mein Mann macht gern mit! Sehen Sie, da soll es zum Beispiel eine so schöne Gratanwanderung geben zwischen Herzogsdorf und Helmgarten, — niemand will uns dort führen — tun Sie

Schul-Glend in Neupolen.

Proflos ist die Lage der deutschen Schulen im Solbauer Zipfel, dem ferndeutschen, durch den Versailler Vertrag ohne Volksabstimmung den Polen überantworteten Stück Ostpreußens. Hier unterrichteten 1914 noch 136 deutsche Lehrkräfte in 75 Schulen; jetzt ist kein einziger geprüfter deutscher Lehrer dort tätig — alle sind verjagt. 14- bis 15-jährige Mädchen aus der städtischen höheren Schule, die in einem sechs wöchentlichen Kursus „pädagogisch vorgebildet“ wurden, leiten auf polnischen Befehl den Unterricht in den wenigen erhaltenen deutschen Schulen! Lehrer Bartilomski, früher in Solbau, gibt über diese polnischen Kulturleistungen folgende Einzelheiten bekannt:

Mit dem Tage des Poleneinmarsches am 17. Januar 1920 wurde in Solbau, dessen Bewohner infolge der Wechselfälle des Krieges unglücklich gelitten hatten und nicht weniger als fünfmal hatten flüchten müssen, die polnische Sprache eingeführt, die Namen der Städte und Ortschaften, sowie die Aufschriften an den Straßen und an den Häusern wurden in polnische Bezeichnungen umgetauscht, sodaß man sich als Deutscher kaum mehr zurechtfinden konnte. Und dann fing man auch mit der Einführung der polnischen Schule an! Zu wirtschaftlichen und einen Beamtenkörper zusammenzuhalten, das verfielen die Polen nicht. Aber das verfielen sie, wie das Deutschtum von Grund auf auszuwischen ist. Sie erkannten, daß die Art an der Wurzel, an der deutschen Schule, anzulegen war! Hier setzte die Polonisierung ein. Die Lehrer wurden angehalten, die polnisch geschriebene Thorner Lesebibel in den Schulklassen durchzunehmen, und solchen Lehrern, die sich weigerten, ihren Wünschen und Befehlen nachzukommen, wurde am 31. März mitgeteilt, daß man auf ihre Dienste verzichte. Von insgesamt 104 Lehrern im Solbauer Gebiet blieben nur ungefähr 20. An ihrer Stelle kamen Leute aus Konigsberg. Deutsche Bezeichnungen, daß an rein deutschen Schulen polnisch unterrichtet wurde, fruchteten nichts. Die polnische Regierung bestimmte, daß jedes Kind, das das Vatennamen auf polnisch beten könne und von vornherein deutsche Kinder mit polnisch klingendem Namen die polnische Schule zu besuchen hätten. Niederträchtig war die Art und Weise, wie die polnische Verwaltung feststellte, welches Kind den polnischen Unterricht „genießen“ sollte. Polnische Kommissionen besuchten die Schulen und, nachdem man die Kinder erst mit zuckersüßen Schmeicheleworten umgarnt hatte, richtete man die Frage an sie: „Wer von Euch kann polnisch sprechen?“ Und sonderbar. Ein etwas war in den Kindern erwacht; waren sie erst neugierig auf die Straßen geeilt, um die polnischen Uniformen und Nationaltrachten anzusehen, so fühlten sie jetzt hier wollte man ihnen einen ungeheuren Zwang antun, sie ihrer trauten Muttersprache berauben, und — sie schwiegen! Da zeigten die polnischen Vassallen ihr wahres Antlitz! Sie versuchten es nun mit Drohungen und brachten es leider zuwege, die Kinder dadurch zum Sprechen zu bringen. Unter Einschüchterungen erpreßten sie von den weinenden Kindern die polnische Bezeichnung für „Mutter“, „Vater“ usw., Worte, die die Kinder gelegentlich gehört und behalten hatten! Auf diese Weise wurden an einer Schule 106 Kinder gewalttätiger Weise für polnisch erklärt!

Wie unter einem ungeheuren Druck, wie gelähmt, liegt das ganze geistige, sowie das wirtschaftliche Leben darnieder.

Wenn jemand helfen kann, so sind es die privaten Hilfsorganisationen, denn der preussische und der Reichsregierung sind die Hände gebunden. Die gesamte deutsche Bevölkerung im Reich hat die Pflicht, ihre Brüder in ihrer Not nicht zu verlassen. Denn sonst geht das Deutschtum in den abgetrennten Gebieten zugrunde. Der Ostpreussische Schulverein, der ins Leben gerufen wurde, um unseren Brüdern in Polen die deutsche Schule zu erhalten, bestrebt sich, unser ganzes Volk für dieses edle Ziel zu begeistern. Er will das Fundament errichten zur Erhaltung des Deutschtums in jenen unglücklichen Gebieten, und jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sollte zu seinen Mitgliedern zählen, um durch seinen geringen Beitrag mitwirken zu können an der Vindicierung des Glendes unserer Volksbrüder.

Beiträge für den Ostpreussischen Schulverein, der sich die tatkräftige Unterstützung der bedrängten deutschen Schulen in den abgetrennten Gebieten des Ostens zur Aufgabe gemacht hat, wolle man an die Landesbank in Königsberg i. Pr. oder auf das Postcheckkonto des Vereins Nr. 14 720 Königsberg einzahlen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. September 1921.

Die Nachversteuerung bei Tabakfabrikaten!

Die scharfe Handhabung der Nachversteuerungsvorschriften für Tabakfabrikate hat sich nach der letzten Erhöhung der Tabaksteuer besonders bei den Zigaretten empfindlich bemerkbar gemacht, deren Qualität und Packung sofort eine völlige Umwälzung im Zigarettenverkauf mit sich brachte. Die Verbraucher legten sich auf ganz bestimmte Marken fest, für die jeweils große Reklame gemacht wurde. Die Tabakhändler gatten sich aber während der Zwangswirtschaft, wo nur gemischte oder dunkle Tabake verarbeitet wurden, mit solchen Fabrikaten eindeckt. Die Fabrikation legte sich bei Freigabe des Tabaks nur auf Verarbeitung heller Tabake, die denn auch sofort von den Verbrauchern allgemein verlangt wurden. So konnte der Tabakhandel seine alten Lagerbestände nur mühsam und mit Verlust an den Mann bringen und war überdies noch gezwungen, diese ihm von der Reichssteuer aufgezogenen alten Fabrikate noch nachzuverkaufen und den ihm drohenden Verlust noch zu vergrößern. Infolgedessen haben sehr viele Händler die alten schwer verkäuflichen Waren aus ihren Läden genommen und in den Wohnräumen untergebracht, um die Ware als Geschenk, an Stelle von Trinkgeldern, im Austausch zc. abzugeben. Auch hierin wurde eine Steuerhinterziehung erblickt und viele Waren sind in den Wohnungen beschlagnahmt worden. So wurden in einem Falle 6000 Zigaretten beschlagnahmt und 1500 Mark Geldstrafe verhängt. Viele Tabakhändler sind durch das scharfe Vorgehen der Zollzugsbeamten derart geschädigt worden, daß sie ihre Existenz verloren haben oder zu verlieren drohen. Der Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe, E. V., Braunschweig, hat deshalb am 10. August an das Reichsfinanzamt den Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die am 1. Oktober vorgezogene volle Anwendung der Tabaksteuer diejenigen Tabakfabrikate, die nach sachverständigem Gutachten nur mit Verlust verkauft werden können,

von jeder Nachbesteuerung zu befreien und die den Kleinhandlern bisher bereits auferlegten Geldstrafen zurückzuerstatten, soweit es sich um Unterlassung einer Nachbesteuerung von Waren handelt, die durch die veränderten Verhältnisse minderwertig geworden waren.

Darauf hat der Reichsfinanzminister unterm 27. August wie folgt geantwortet: „Ich sehe mich nicht in der Lage, zugunsten von Tabakwarenhändlern, die sich wegen Nichtbefolgung der Tabaknachsteuerbefreiung strafbar gemacht haben und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen sind, einen Straferlaß zu verfügen. Es muß der Prüfung des Einzelfalles überlassen bleiben, ob und inwieweit auf Antrag Strafmilderung gewährt werden kann.“ Der Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe empfiehlt daher allen betreffenden Kleinhandlern, möglichst sofort eine solche Prüfung der Einzelfälle und Straferlaß zu beantragen. Der Verband ist zur Beratung und Mithilfe in allen Fällen bereit und erbittet Zuschriften an seine Hauptgeschäftsstelle in Braunschweig, Mittelstandshaus.

* **Beförderungen.** Die Sekretäre Jagemann, Müller, Jofisch, Siltmann und Heindold vom hiesigen Versorgungsamt wurden zu Oberverwaltungssekretären befördert. Obersekretär Müller wurde der Charakter als Leutnant verliehen.

* **100jähriges Jubiläum.** Die Carlshütte, Aktien-Gesellschaft für Eisengießerei und Maschinenbau, Waldenburg-Mittwasser, begeht am 21. d. Mts. ihr 100jähriges Jubiläum. In diesem Tage sind es 100 Jahre, seitdem der erste Guß in diesem Werke, das zu den bedeutendsten industriellen Unternehmungen des Niederschlesischen Industriebezirks gehört, vorgenommen wurde.

* **Eine weitere Verkehrsverbesserung auf der Breslauer Strecke** wird der Winterfahrplan bringen. Es war bisher sehr unangenehm empfunden worden, daß der Sitzzug, der um 6.15 Uhr früh in Hirschberg abgeht, nicht in Merzdorf Anschluß an den Frühzug nach Vorkau—Striegau und damit Siegnitz, sowie in Ruhland nach Landeslützel—Lieberau und in Hellhammer Anschluß nach Halbstadt hat. Jetzt teilt die Eisenbahndirektion mit, daß die Früherlegung des Sitzzuges in der gewünschten Weise vom 26. Oktober ab erfolgen wird.

* **Bergfest.** Man schreibt uns: Die Festwiese am Sonntag nachmittag auf dem Hainberg wird ein Bild zeigen, das für die meisten Waldenburger ganz neu ist. Es wird ein Volksfest im besten Sinne sein ohne jene künstlichen Zurechtlegungen und giftigen Reizmittel, mit denen man bisher glauben zu lassen suchte. Hier wird getanzt, wirklich getanzt, nicht „vorgeführt.“ Dort versammelt Kasperle seine Getreuen und bringt ihnen neben vielen Waldenburger Anglegenheiten auch die „Baubergeige“ von Pöckel. Ein Zirkus wird umlagert von einem großen Kreise von Schaulustigen, die gebeten werden, vor der „schwarzen Gefahr“ und dem Flohändler nicht zu erschrecken. Auf einer besonderen Bühne werden lustige, zum Tränenbergende reizende Scherzstücke aufgeführt, zuletzt aber ein ernstes, schweres Mysterienspiel, das um 1500 entstanden ist und die Kaufleute, den Bund des Menschen mit höllischen Mächten und seine Erlösung, zum Inhalt hat; hier haben wir es mit einem weiblichen Faust zu tun, dem Mariechen von Rummel. Ein Sängerkriegstreit an derselben Stelle und der Ausklang am Feuer schließt den Tag. Die zahl-

Ein vergessener Wohltäter.

Der Gründer des Arlberg-Hospizes.

Viele kennen die Hospize der Alpenpässe, die auch jetzt, da die Eisenbahn die Berge durchbohrt, nicht alle überflüssig sind. Ueber ein Dutzend gab es früher, auf dem Mont Cenis, Simplon, St. Gotthard, der Grimpel und dem Lukmanier usw., vor allem aber auf dem St. Bernhard, auf dem die Augustiner-Chorherren ihren menschenfreundlichen, bitterschweren Dienst verrichteten. Die Stiftung des Hospizes auf dem St. Bernhard erfolgte schon 962 durch den Heiligen, und die Welt weiß noch, wenn sie diese Wohltat verankert; aber ganz vergessen ist der Name des wackeren Mannes, der das Hospiz zu St. Christoph auf dem Arlberg, das einstmal viel Segen stiftete, erbaute, niemand denkt mehr an den frommen Heinrich Hindelkind. Gerade er aber, so führt Dr. Max Pollaczek im „Wissen“ aus, verdient es, unserer materiellen Zeit als ein leuchtendes Vorbild vorgehalten zu werden. Sein Wirken zeigt, wie Großes die christliche Caritas im vielverschiedenen Mittelalter hauptsächlich durch die Tätigkeit der Orden geschaffen hat.

Der Arlberg-Paß war früher und bis in neuere Zeit viel begangen, da man allein über ihn aus dem Kaiserreich nach Borsarberg gelangte; aber während an anderen Bergstraßen die Kreuzer- und St. Valentinstrüder, der Johanniter- und Deutschorden Rettern- und Pilgrimsführer unterhielten, gab es derlei hier nicht. Einst sah ein armer Schwabe, ein Hindelkind, als er seinem Dienstherrn Jacquin über Rhein das Schwert zur Kirche nachtrug, wie man die Leiche einer Anzahl Reisender davorbrachte, die auf dem Arlberg im Schnee umgekommen waren. Heinrich, das Hindelkind geheißen, wurde von dem

traurigen Anblick so ergriffen, daß er sein ganzes Vermögen, fünfzehn Gulden, die er sich in zehn harten Arbeitsjahren erspart hatte, sogleich den Umstehenden anbot, wenn, wie er in seiner Lebensbeschreibung so treuherzig erzählt, jemand „einen Anfang wollte“ anheben auf dem Arlberg, daß die Welt also nicht verdrürben.

Vielleicht hat man über den jungen Burgen gelächelt und die Aecheln gezuckt, als er sich eines großen Dinges vermaß, aber er blieb bei seinem Vorhaben, gab seinen Dienst auf und rettete, seine fünfzehn Gulden dabei zusehend, schon im ersten Jahre sieben Menschen das Leben. Nun fand sich auch Unterstützung von „Gott und ehrbarem Leut“; sieben Jahre lang setzte er sein Werk der opfermüthigsten Nächstenliebe fort und rettete noch fünfzig Menschen vor dem „weißen Tode“. Jetzt kam er auf den Gedanken, ein Hospiz zu errichten. Herzog Leopold von Österreich billigte diesen Plan und stellte ihm 1386 einen Geleitsbrief aus, in dem er den „armen Knecht Heinrich von Rempten“ seinen Ansehen empfahl; er habe dabei bedacht, daß viele guten Dinge von „ainseltigen“ Leuten angefangen worden seien.

Neunundzwanzig Jahre lang, bis 1414, durchzog nun Heinrich Hindelkind beinahe das ganze christliche Abendland, um milde Gaben für sein großes Werk zu sammeln. Deutschland, Böhmen, Polen, Ungarn, Italien wurden unter Gefahren und Mühseligkeiten von ihm besucht, und endlich hatte er die notwendige Summe beisammen. Er erbaute nahe der Waghöhe das Hospiz und gründete die St. Christophsbrüderschaft, die sich der Reisenden darin annahm und stellte.

Unendlich vielen hat das Hospiz Hilfe und Rettung gebracht; aber später in Kriegsjahren zerfiel die Bruderschaft und das Hospiz wurde geschlossen. Dem Pfarrer Jacob Feuerstein zu Wambitz gelang es zwar

im 17. Jahrhundert, sie wieder ins Leben zu rufen, aber nur auf kurze Zeit; der schreckliche Dreißigjährige Krieg machte ihr ein Ende. Seit 1824 führte eine Straße über den Paß, und der Wanderer wird durch ein Kirchlein und ein Wirtshaus zu St. Christoph an die alte Stiftung erinnert. Im Wiener Archiv wird noch das alte Bruderschaftsbuch und die Bruderschaftsordnung aufbewahrt. Herzog Leopold der Stolze ist als erstes Mitglied verzeichnet.

Der Name Heinrich Hindelkind wird kaum noch genannt, und doch sollte sein Andenken nicht erlöschen.

Das Geheimnis der guten Photographie.

Ein undurchdringliches Geheimnis liegt über den Photographien der Dame. Warum wird eine hübsche Frau auf der Photographie „nicht zum Ansehen“? Warum wirkt eine Häßliche im Bilde so vorteilhaft und anmutig? Diese Fragen kann man nur mit viel Ausdauer und unermüdlichem Probieren beantworten, und manche Schöne muß sich erst ein Duzend Mal vor die Kamera stellen und die heute so hohen Kosten tragen, um eine einigermaßen erträgliche Photographie von sich zu erhalten. Um ihren Witschwestern Zeit und Kosten zu ersparen, teilt daher eine Dame, die nach langen Erfahrungen das „Geheimnis der guten Photographie“ enthüllt haben will, allerlei Regeln mit, die man beachten soll. Zunächst muß man die „Photographienangst“ überwinden. Der Photographie ahnt gar nicht, wie peinlich es vielen ist, sich vor seinem Apparat aufzustellen, und dieses Gefühl des Unbehagens drückt sich natürlich in der ganzen Haltung ebenso wie im Gesicht aus. Man soll sich daher an das „Schlachtfeld“ gewöhnen und sich vorher an dem Ort, an dem man photographiert wird, etwas heimlich machen. Sodann wähle man das

Zeichen Gasse von fernher, sie seien recht herzlich willkommen in der grauen Stadt im grünen Kranz der Berge!

Die beladenen Lastautos, die jetzt in Massen die Stadt durchqueren, gehören ja nicht gerade zu den größten Annehmlichkeiten und Vorzügen des Stadtverkehrs. Geradezu strafwürdig aber muß es erscheinen, wenn manche von ihnen die belebtesten Straßen, wie beispielsweise die enge Freiburger Straße, im rasenden Tempo durchfahren, so daß die Passanten oft geradezu in Lebensgefahr geraten. Hier kommt die Polizei durch energisches Eingreifen den Daul des Publikums zu verdanken, daß durch diese Gefährte wirklich gerade genug belästigt wird. Den Staub und Lärm, welchen diese Ungeheuer hinterlassen, gar nicht zu erwähnen. Bei Regenwetter aber gerät man stets in Gefahr, von oben bis unten mit Not bepritzt zu werden. Und wie kommt die Gesamtheit der Bewohner dazu, durch die Fußwege einzelner Kapitalisten und Werte geschädigt und gefährdet zu werden? Abhilfe wäre hier dringend am Platze.

* Steinachs künstliche Verjüngung und Geschlechts-umwandlung. Ueber dieses Thema spricht am Freitag den 23. September, abends 8 Uhr, für die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft z. B. Mario Fahnz im Saale der „Stadtbräuerei.“ Vgl. die Anzeige in heutiger Zeitung.

Welt-Panorama, Auenstraße 34. Die in dieser Woche ausgestellte Serie „Schwerin i. M. und seine Umgebung“ mußte als besonders schön bezeichnet werden; dieselbe schließt mit heute Sonntagabend ab, es ist deshalb zu einem Besuche dieser an prächtigen Landschafts-Szenarien und malerischen Motiven reichen Ansichten noch Gelegenheit geboten. Der neue am Sonntag einsetzende Zyklus führt die Besucher des Panoramas nach Süddeutschland: „Passau und der Bährische Wald“ bilden das an Naturschönheiten reiche Ausstellungsobjekt.

* Haftpflicht der Schule bei Kleiderdiebstählen im Schulgebäude. In der jetzigen Zeit der Kleidernot und der hohen Preise für Kleidungsstücke kommt es oft vor, daß den Kindern in der Schule Mäntel usw. gestohlen werden. In der Regel weigern sich dann die Schulgemeinden, den Eltern Ersatz für die abhanden gekommenen Sachen zu leisten. Einige Gemeinden suchen sich ihrer Haftpflicht dadurch zu entziehen, daß sie in die Schulordnung die Bestimmung aufnehmen: „Für die in der Schule abhanden gekommenen Sachen leistet die Schule keinen Ersatz.“ Nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung des vierten Zivilsenats des Kammergerichts sind aber die Gemeinden zur Haftung für Diebstähle an Garderobe von Schulkindern verpflichtet, und zwar aus folgenden Gründen: Das zwischen den Eltern und der Schulgemeinde bestehende Vertragsverhältnis, der Schulvertrag, ist öffentlich-rechtlicher Charakter und enthält für die Schulgemeinde die Verpflichtung, für die ordnungsgemäße Aufbewahrung der Ueberkleider der Schüler Sorge zu tragen. Diese Verpflichtung folgt ohne weiteres daraus, daß die Schüler genötigt sind, ihre Mäntel an Garderobenbänken im Flur aufzuhängen und sich stundenlang im Klassenzimmer aufzuhalten, so daß sie ihrerseits gar nicht in der Lage sind, auf die abgelegten Kleidungsstücke Obacht zu geben. An eine Schulgemeinde, die eine derartige Veranlassung unterläßt, ist nach allgemeiner Verkehrsauffassung unbedingt die Anforderung zu stellen, daß sie besondere Vorkehrungen für die sichere Aufbewahrung der Kleidungsstücke ihrer Schüler trifft. In einem großen Schulgebäude kann die Ueberwachung des Hauzeinganges durch den Schultwart nicht genügen, weil dieser noch andere Dinge zu tun hat. Auch ohne Störung des Unterrichts kann die Gemeinde für besseren Schutz der Ueberkleider sorgen, z. B. durch Anbringen von Verschlüssen, besondere Bewachung der Flure usw. Auch den Eltern, die Eltern haben sich mit der in der Schule üblichen Art der Kleideraufbewahrung stillschweigend

einverstanden erklärt, indem sie die Kinder in Kenntnis der Art der Aufbewahrung doch zum Schulunterricht angemeldet haben, der Gemeinde also eine Haftung wegen Fahrlässigkeit im voraus erlassen haben, weist das Kammergericht zurück. Die Eltern haben es nicht nötig, die Schulgemeinde auf die Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen aufmerksam zu machen. In dieser Unterlassung kann keinerlei Verzicht erblickt werden.

* Bad Salzbrunn. Das letzte Konzert der Saison 1921 am Mittwoch abend gestaltete sich am Schluß zu einer Ovation für die Kapelle und ihren Dirigenten Musikdirektor Raden. Nachdem der letzte Ton des Schluß-Chorals: „Lobe den Herren“ verklungen war und der Applaus sich gelagert hatte, erhob sich ein Kurgast, Rechnungsrat Herrmann aus Berlin, und hielt an die außerordentlich zahlreich versammelten Kurgäste etwa folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Als einer der ältesten noch in dem prächtigen Bad Salzbrunn weilenden Kurgäste ist es mir ein Bedürfnis, einer Dankesschrift zu genügen. Beherrschten wir alle, die noch hier verbleiben, die hervorragend gute Kapelle von unscheiden, die uns so oft und so viele prächtige musikalische Genüsse bereitet hat, wofür wir derselben und ihrem ausgezeichneten Dirigenten zu größtem Dank verpflichtet sind. Ich bitte Sie, mit mir diesem Dank dadurch Ausdruck zu geben, daß wir ein von Herzen kommendes fröhliches dreimaliges Hoch auf die Kapelle von Bad Salzbrunn und ihren vortrefflichen Kapellmeister, Musikdirektor Raden, ausbringen.“ Begeistert stimmten die vielen Anwesenden in dieses Hoch ein und gaben sodann durch lebhaftes Händeklatschen zu erkennen, daß der Redner ihrem Empfinden beim Abschied der Kapelle Ausdruck gegeben hatte. Mit einem von vielen Seiten der Musik und dem Kapellmeister zugerufenen: „Auf Wiedersehen!“ schloß die kleine improvisierte Feier, die wohl allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

Aus der Provinz.

Breslau. Weiteres zum Zusammenbruch des Atlantic-Wett-Kongerns. Bekanntlich ist der Generalvertreter des Atlantic-Kongerns B. Gieseler von hier unter Mithilfe der ihm anvertrauten Gelder mit Frau und Kind geflüchtet. Sein Aufenthalt ist aber von der Polizei bereits ermittelt worden. Geschädigten, die sich bei der Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums wegen seiner Flucht erkundigten, wurde geantwortet, man wisse bereits, wo sich Gieseler aufhalte, auch sei der Verbleib der Gelder bekannt. Gieseler hat die bei ihm eingezahlten Gelder, wie feststeht, in der Hauptsache nicht an den Atlantic-Kongern abgegeben, sondern für sich behalten. Noch am Sonntag hat er über 65 000 M. eingenommen! In den letzten Wochen betrugen die Einnahmen viele Millionen. Der Betrieb in der Wohnung Gieseler's war so stark, daß viele nach stundenlangem Warten unverrichteter Sache wieder heimgehen mußten. Wenn sie nicht wiederkamen, wird ihnen am wohlsten sein. Eine Menge Betrogenen, die erst durch die Zeitungsnotizen von dem Verschwinden Gieseler's erfahren hatten, belagerte am Mittwoch bis zum Abend das Haus Laurentienstraße 65; besonders erregte Personen zerschlugen die Scheiben der Eutretür und versuchten, in die Wohnung einzudringen. Sie wurden aber durch die Polizei daran gehindert.

Landeshut. David und der Riese Goliath. Ein Rentier auf dem Bahnhof, bei dem es einem Einwohner von Landeshut über erging, bildet gegenwärtig Stadtgespräch. Im Bahnhofgebäude kam es vor einigen Tagen am Fahrkartenschalter zu Auseinandersetzungen zwischen dem aus dem Ringkampf weltberühmt im Kaiserpalast als Sieger hervorgegangenen deutschen Meisterschaftsringler und einem Landeshuter Bürger, der sehr aufgeregt war und sich nicht hüten anstellen wollte, sondern sich vorzudrängen versuchte. Dabei soll der erragte Reisende tätlich gegen B. vorgegangen sein, worauf er von dem Herrlichen mit seinen Meisterrästen in die Luft gehoben und etwas unsanft niedergelegt wurde. Ohne mit der Wimper zu zucken, nannte der Riese, von dessen immensen Körperkräften der Landeshuter anscheinend keine Ahnung gehabt, diesem darauf seinen Namen und Stand und stellte es ihm anheim, gegen ihn gerichtlich vorzugehen. Der kleine David hatte bei seinem durch sein Verhalten herausgeforderten Zusammenstoß mit dem Riesen Goliath den Verlust mehrerer Zähne zu beklagen. Die Augenzengen zeigten sich über diesen Vorfall höchlich empört und gollten dem Meisterschaftsringler Wölfe für die verübte Zurechtweisung des ansehnlichen Landeshuters Beifall.

Hirschberg. Die Geistlichen an die Landwirte. Die evangelischen Geistlichen des Kirchentreffes Hirschberg veröffentlichten folgenden Aufruf an die Landwirte ihres Kirchentreffes: „In einer Zeit wachsender wirtschaftlicher Not wenden wir uns an Euch. Die Preise steigen ins Ungemessene. Wer nicht selbst produktiv tätig sein kann, ist kaum in der Lage, die allernotwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten. Bei Rentnern und Pensionären, in kinderreichen Familien der Beamten und Arbeiter herrscht eine Not, von der die meisten unter Euch gar keine Vorstellung haben. Darum geht unsere Bitte an Euch: Tut, was Ihr könnt, um dieser Not zu steuern. Nicht von Gelingen und Misserfolgswahrscheinlichkeiten allein kommt es an. Der freie Wille muß das Beste dazu tun. Zeigt, daß Ihr ein Herz habt für des Bruders Not! Die Getreideernte hat reichen Ertrag gebracht. Dieser ab, was abzuliefern Pflicht ist. Wer zurückhält, verschärft die Not gerade der wirtschaftlich Schwachen. Und vor allem: fordert entzückliche Preise! Zum Leben hat Gott das Brot wachsen lassen, nicht zum Geldmachen.

Wer mit Brot und Nahrungsmitteln Acker treibt, begehrt an unserm Volke dasselbe Verbrechen wie einst die Engländer mit ihrer Hungerblockade — Mord! Halte Euren Stand rein von solchem Schandfleck! Helft, daß unser Volk leben kann!“

Schmiedeberg i. M. Die Feier des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Porzellan-Fabrik Gebr. Bohl u. G. gestaltete sich zu einer Festlichkeit, an der nicht nur die gesamte Stadtbevölkerung, sondern auch die Belegschaft aus den Zweigniederlassungen der Fabrik in Hirschberg, Erdmannsdorf-Dommitz und Haselbach teilnahm. Am Vorabend bewegte sich ein Fackelzug der Arbeiterschaft von der Fabrik zunächst nach dem Rathaus, wo die geladenen Ehrengäste in den Zug eintraten, und sodann nach dem Stadtpark, in dem bei Doppelsonnenschein zwei Musikkapellen ein Brillantfeuerwerk abgebrannt wurde. Am Festtage selbst fand Morgensonnenkonzert der beiden Musikkapellen statt. Die gesamten Beamten, Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik erhielten Jubelgaben. Neben einem vollen Monatsgehalt und Auszahlung der Löhne für den Jubiläumstag empfing jeder Verheiratete 250 M., jeder unverheiratete männliche Arbeiter 150 M. und jede unverheiratete weibliche Arbeiterin 100 M. Aufsichtsrat, Vorstand und Stadtvertreter legten an der letzten Jubelfeier des früheren Alleinbesizers des Unternehmens, Kammerleitnants Heinrich Bohl, und seiner langjährigen Mitarbeiter, Direktor Bruno Greth und Werkmister Aug. Hampel sen., Kranzspenden nieder.

Görlitz. Die Unterschlagungen von Stempelmarken bei dem hiesigen Hauptzollamt haben, wie der „Neue Görlitzer Anzeiger“ meldet, ihre Ausfaltung gefunden. Als Täter ist der Oberzollsekretär Semper, ein langjähriger Beamter des Hauptzollamtes, ermittelt worden, der in seiner Eigenschaft jederzeit zu den Stempelmarkenschränken Zutritt hatte. Semper hat bei seiner Vernehmung ein Geständnis abgelegt und angegeben, daß er die Unterschlagungen schon seit fünf bis sechs Jahren betrieben habe. Er sei durch „Not und Kränklichkeit“ in seiner Familie dazu getrieben worden. Die unterschlagenen Stempelmarken hat er im regelrechten Geschäftsverkehr veräußert. Der Wert der unterschlagenen Stempelmarken erreicht nahezu die Summe von 800 000 M., doch will Semper sich widerrechtlich nur 30 000 M. angeeignet haben. In seiner Wohnung wurden 12 000 M. vorgefunden. Semper befindet sich in Haft.

Bielefeld. Denkmals-Attentat. Am Donnerstag entzündete sich mit starkem Getöse am Kreisrieger-Denkmal eine Ladung von Sprengstoffen. Eine hohe Säule von Erde und Mauersteinen schoß in die Luft. Das Denkmal selbst jedoch blieb unbeschädigt. Es handelt sich offenbar um einen politischen Anschlag. Die Untersuchung ergab, daß nur Pulver verwendet worden war, das eine Sprengwirkung nicht hatte. Mehrere Büchsen Pulver waren entzündet worden, hatten aber nicht die ganze Pulverladung in Brand setzen können. Nach der Entladung wurde noch etwa ein Zentner Pulver vorgefunden, das nicht entzündet war. Aufklärung wird dieser rätselhafte und mit unzureichenden Mitteln unternommene Anschlag kaum finden, da die einzige Polizeigewalt, die im Orte vorhanden ist, die Gemeindevorsteher, bei ihrer politischen Zusammenfassung nichts tut, um die Täter festzustellen.

Bunte Chronik.

Der schwimmende Industriepalast wird in England gebaut in Gestalt eines Dampfers von 20 000 Tonnen, der eine Ausstellung britischer Handelserzeugnisse auf eine Weltreise mitnehmen soll. Den Bau betreibt eine dazu gegründete G. m. b. H. „The British Trade Ship Limited“, deren Verwaltung führende Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens angehören; das Schiff das den Namen „Britannia“ führen wird, soll in allen Teilen ein Erzeugnis englischer Arbeit sein und erhält acht Decks, von denen vier zu Ausstellungszwecken eingerichtet werden und die anderen vier Unterflur für die begleitenden Handelsvertreter, Geschäftsbüros, einen Empfangssaal, eine Bank, ein Versicherungs-, ein Dolmetscher- und ein Auskunftsbüro, Schreibzimmer und sonst noch allerhand Bequemlichkeiten enthalten sollen. Im Sommer 1923 soll das Schiff von der Themse auslaufen, achtzehn Monate unterwegs sein und 34 der wichtigsten Häfen in Südamerika, Australien, Neuseeland, Japan und Indien besuchen.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Seeliger Edel-Liköre
Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg i. Schl.

Bankhaus Eichborn & Co.
Telephon Nr. 35
Gegründet 1728
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlass-Verwaltung.
Vermietung von Schrankhöhlen unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verloren: 1 gold. Trauring, 1 Herrenuhr mit Kette, mehrere Briefstaschen mit größerem und geringerem Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Granatkette, 1 Rolle Rabattmarken, 1 Samstagschen und mehrere Geldstücken mit Inhalt.
Gefunden: 1 Karton mit Kleidungsstücken, 1 Strickbeutel, 1 Brosche mit Steinen, 1 Taschenuhr, 1 Klemmer mit Futteral, 1 Einlaufbeutel, 1 Häkchen Schmierseife, 1 Paar Ohrringe, 1 Kindermütze, 2 eiserne Ketten, 1 Papiergeldschein.
Angelaufen: 2 Gänse.
Zugeflogen: 1 Papagei.
 Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pleßischer Hof, Zimmer 29) melden.
 Waldenburg, den 17. September 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Verdingung.

Zum Bau einer 18- und einer 12-Wohnungsgruppe der Siedlung am Hartebusch wird hiermit die Vergebung der Klempnerarbeiten und Dachdeckerarbeiten in je 2 Losen öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht (von jedem Unternehmer bis zu 2 Stück), durch das unterzeichnete Amt gegen gebührenfreie Einzahlung von 8,00 Mark für die Dachdeckerarbeiten und von 10,00 Mark für die Klempnerarbeiten bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 35 eingesehen werden.

Die Angebote sind versiegelt bis Donnerstag den 22. September, vorm. 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen, wo sie im Dienstzimmer des Sekretärs geöffnet werden.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten: Oktober 1921. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Waldenburg, den 17. September 1921.

Das Stadtbauamt.

Nbr. Hermisdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Am Montag den 19. d. Mts., nachm. 8 Uhr, findet auf dem Anfahrplatz vor dem Steiner'schen Gasthause eine Übung der Feuerwehrkolonne Nr. 13 statt.

Nieder Hermisdorf, 9. 9. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu $\frac{3}{2}$ und 4%.

Alle Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Versteigerung.

Dienstag den 20. September d. J., vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich in Bad Salzbrunn im Gasthof „zum Adler“:

Zwangswise: 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Schreibtisch, 1 elektr. Lampe, 2 Sofas, 2 Stühle, 2 Nachttische, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Kuchentisch und 1 Kirchenbibel, 2 Konversationslexikons und andere Bücher;
freiwillig: 2 Bettstellen, 1 Spiegel, Stühle, Küchengerät, 1 Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe, 1 Herrenmantel mit Pelztragen, 1 Kessedecke, 1 Damenkostüm, 1 Damenhandtasche (Alpaka), 1 Wolltuch, 1 Damenkleid, 3 m Anzugstoff, 1 Herrenregenschirm, 1 Paar Gummihandschuhe für Elektromont. (zu 10 000 Volt Spannung) u. a. m. Bestätigung der Sachen, welche gebraucht sind, vor der Versteigerung.

Schneidel, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein, das Gewebe nicht angreifen, eine schöne fette Louge geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese Vorzüge vereinigt in sich

PERSIL

das allbewährte und überaus beliebte selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch weit mehr, nämlich:

Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt die Waschlauer, ermöglicht also

schnelles Waschen! Es erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw., daher... **sparen Sie Geld!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also...

keine Extraheizung! Dadurch und weil nur einmündiges vielstündiges Kochen nötig... **sparen Sie Kosten!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher **keine Arbeitsbehinderung!** Denn es wäscht ganz von selbst, völlig mühelos ohne Reiben und Bürsten, daher... **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rasenbleiche, gibt einen frischen, duftenden Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein...

Glendendweiße Wäsche! Es löst Schmutz und Staub völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und greift das Gewebe nicht an, daher... **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist jetzt wieder in Friedensqualität überall zu haben und nicht nur das beste, sondern vor allem

das allein richtige Waschmittel!

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf**

auch der allbekannte „HENKEL“ Marken-Wasch- und Bleich-Soda

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Konvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich, Verzt. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 8.—. Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.



Billige Preise
auf Weber's 30 jähr. bewährte Hausdrehöfen, Stiefelrührer, Koch- und Backherde.

Preisliste umsonst.
Anton Weber,
Kunersdorf
Frankfurt-Oder.
Vertreter gesucht!

Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Kunstleder, Gummi-Bettstoffe.

A. Ernst,
Gerberstrasse 3.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft und zahlt für 1 Gramm bis 8 Pfg.
Friseurmeister A. Otte,
Ober Waldenburg.

Karl Maletschek, Damenschneider

Gerberstr. 3 Waldenburg Gerberstr. 3

Anfertigung

ff. Kostüme, Mäntel, Jacketts, :-: Röcke

Poliere alte Möbel auf!

Nehme gelbe Möbel zum Aufpolieren an. Umwenden von neuen, braunen und Küchenmöbeln, Anstreichen und Malen von Zimmern, Emaillierung usw. in sauberster Ausführung. Nehme Arbeiten ins Haus und arbeite auch in Vororten und außerhalb. Bitte recht herzlich, mich zu unterstützen, da ich taubstummer Familienvater bin. Habe den guten Willen, mein Brot selbst zu verdienen, es ist aber bei der heutigen Zeit schwer, selbst auf vieles Bitten, Arbeit zu bekommen.

Friedrich Braack,

Polierer, Anstreicher und Maler,
Waldenburg in Schlesien, Hochwaldstraße Nr. 3.

Kaufe zu den höchsten Tagespreisen
Rind-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. alle anderen Felle.
Sorten
Für Rohhäute

zähle ich 400 Mark per Stück.

Rohfellhandlung Walter Klemm,
Aderstraße Nr. 2.

Bücher-
Einrichten, Führen,
Ordnen, Prüfen.
Steuer-
Rat, Bearbeitung,
Vertretung.

Fernspr. 906.

Waldenburger
Buchhaltungs- u. Revisionsgesellschaft
Eckert & Wähler,
Waldenburg, Albertstr. 4.

Hüte! Hüte! Hüte!

In 6 Stunden werden alle Qualitäten getragener Damen- und Herrenhüte fast wie neu umgepreßt und umgearbeitet.

Schmidt, Hutfabrik,
Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 26.

Rudolf Tix,

Büro für Elektro-Technik,
Neu Weissstein, bei der Schiffahrt.

Fernsprecher Nr. 913. Fernsprecher Nr. 913.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.
Werkstatt für Mechanik.

Motoren, Beleuchtungskörper, elektr. Heiz- und Kochapparate.

Reisender, kautionsfähig,

zum Besuch der Arbeiterkassette in Waldenburg und Umgegend. Lohn, Verdienst und gute Existenz. Bewerber müssen gewerkschaftlich organisiert sein. Offerten mit Ang. bish. Tätigk. u. C. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anzeigen

jeder Art haben in der

Waldenburger Zeitung

der ältesten Zeitung
des Kreises, anerkannt
besten Erfolg!!

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft E. V.

Waldenburg, im Saale der „Stadtbrauerei“,
Freitag, 23. September cr., abends 8 Uhr:

Vortrag von Mario Jahnz

über

Steinach's künstliche Verjüngung und Geschlechtsumwandlung.

Num. Sperrsatz 6.— Mk., Saalplatz 4.— Mk. Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Gorkauer Halle, Vereinszimmer, täglich 6—7 Uhr. Für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft ermäßigte Preise.

Geisler Nachfg.

Leyfer & Hirschfeld

Spezialgeschäft für Damenputz, Friedländer Straße 20, hpt.

Damenhüte für Herbst und Winter.

Aparte Neuheiten.

Anerkannt solide Preise.

Zahnpraxis

Fa. R. Reibetantz,

Inh.: R. Reibetantz und
H. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz
i. Schl. Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plomben etc.,
Kronen- u. Brückenarbeit,

mit und ohne
Goldzugabe.

Behandlung sämtlicher
Krankenkassen-Mitglieder

Blühend. Aussehen



d. Apoth. Möller's
Nähr- u. Kraftpillen
„Grazinol“.
Durchaus unschäd-
lich. In kurzer Zeit
überrasch. Erfolg.
Aerztl. empfohlen.

Garantieschein. Mach. Sie einen
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schachtel M. 6.50, 3 Schach-
teln zur Kur nötig, M. 18. Frau M.
in S. schreibt: Senden Sie mir für
meine Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker Krause & Co.,
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Sofort befreit

von der **Erunkucht,**
Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Dankschreiben
und Empfehlungen. Aerztl. be-
gutachtet. Versand unaußfällig.
Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Altemannstr. 5.

Geld leiht reell. Renten kosten-
los Schneeweiss,
Seebad Hylbeck, Villa Ursula.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teil-
bestrahlungen, Kumpfs, Schaufel-, Nadel- und
Elixierbäder und elektrische Vibrationsmassage.
Geöffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Möbel!

Wir stellen noch einige Restbestände

Speise- und Schlafzimmer

sowie Einzeilmöbel,
welche durch Rauch infolge Brand in den unteren
Stockwerken unserer Möbellager gering beschädigt
sind, zum Verkauf mit einer Preisermäßigung bis zu

50 %

Außerdem gelang es uns, große Posten

Herren-, Speise- und Schlafzimmer
zu alten, billigsten Preisen zu erstehen, wodurch wir
in der Lage sind, noch zu unseren alten anerkannt
billigen Preisen diese Zimmer abzugeben.

Schlafzimmer in weiß, Eiche, Mahagoni,
Kirschbaum u. gefl. Birke
mit 130 bis 200 cm Schrank . Mk. 2950.— 20000.—
Speisezimmer Eiche, mit 140 bis 250 cm
Büfett Mk. 2950.— 12000
Herrenzimmer Eiche, mit 120 bis 230 cm
Bibliothek Mk. 2950.— 12500.—

Klubgarnituren, Gobelin- und Leder-
Klubsessel, echt Leder, von Mk. 1950.— an.

Einzeilmöbel:

Schreibtische, engl. Bettstellen,
Schreibtischsessel, Schränke, Spieltische,
Rauchtische, Tische, Vertikos, Stühle,
Standuhren, Waschkommoden,
Frisiertoiletten, Nachtschränken,
Auflege-Matratzen, Chaiselongues.

Einzelverkauf

auch direkt an Private.

Gekaufte Möbel können kostenlos bis 12 Monate bei
uns lagern.

Möbelgroßhandlung

C. Becker & Co.,

Breslau, Berlinerplatz 1b, 2ter Hof,
gegenüber dem Freiburger Bahnhof.
Geöffnet 8—1 und 3—6 Uhr.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmische Bettfedern und Daunen
versende, jedes Quantum vollfrei, geschliffene à Pfd. Mk. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 Mk.,
ungeschliffene 20—25 Mk.
Wilhelm Flaschner, Versandhaus,
Leipa i. Böhmen. Begr. 1886.

Karte. — Schon die wenigen Beispiele zeigen, daß sich diese Sprachwörter nicht ohne weiteres durch den Einfluß der Mundart oder irgend einer Berufs- sprache rechtfertigen lassen. Sie erscheinen vielmehr als eine bloße Willkür des Dichters, sind aber um so bedauerlicher, als Schönberr heute wohl zu den volkstümlichsten Bühnenschriftstellern zählt und er als solcher auch die Pflicht hat, für die Reinheit und Schönheit unserer Sprache Sorge zu tragen."

Der „König“ des Films.

Wie ein Kaiser oder König ist bei seiner künftigen Ankunft in Europa der amerikanische Filmschauspieler Charlie Chaplin, im Volksmund „Charlot“ genannt, empfangen worden. Im Hafen von Southampton wartete eine viel tausendköpfige Menge auf die Landung des Dampfers „Olympic“, der den „König des Kinos“ an Bord trug. Als die Menge Charlot erkannte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. Sofort stürzten sich unzählige Photographen und Reporter auf ihn. Natürlich hatte auch der „Patriot“ einen Berichterstatter geschickt, der in einem spaltenlangen Leitartikel über Charlots Ankunft berichtet. Auf zahllose Fragen sollte er Auskunft geben: Was er vom Völkerverbund halte, vom Bolschewismus, vom deutsch-amerikanischen Friedensvertrag, ob er sich nicht bald verheiraten wolle, ob er sich selbst rasierte usw. Nachdenklich wehrte der „große Mann“ die Ausfrager ab und nur, als sich einer davon erkundigte, ob Charlot auch für die Unterdrückung des Alkohols sei, meinte er erstaunt, er wisse nichts davon, daß man den Alkohol unterdrücke. Noch auf dem Dampfer empfing Charlot den Lordmayer von London, der ihn im Namen Englands beglückwünschte. Seine Reise nach London glich dann völlig einem Triumphzuge. In der Victoria-Station hob ihn die Menge aus seinem Abteil heraus und trug ihn auf den Schultern zum Bahnhofsausgange. Unzählige junge Mädchen wollten sich von ihm küssen lassen, Autographen machen, die abenteuerlichsten Anstrengungen, um an ihn heranzukommen. Als er zu einer kurzen Dantrede das Wort ergreifen wollte, überliefen die Begeisterungsschreie seiner Verehrer seine Rede. Charlot will auch nach Frankreich, Spanien, Deutschland und Rußland gehen, um dort Studien für neue Filme zu machen.

Letzte Telegramme.

Maßnahmen gegen verfassungsfeindliche Organe.

Berlin, 17. September. Der preussische Minister des Innern, Dominicus, berät, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, heute mit dem Staatskommissar für öffentliche Ordnung und den in Frage kommenden Polizeiorganen über die Form des weiteren Vorgehens gegen die Bildung verfassungsfeindlicher Organe in Preußen, besonders in der Provinz Schlesien.

Der Konflikt mit Bayern.

Berlin, 17. September. Ueber die Auffassung in parlamentarischen Kreisen, betreffend die Ausführungen des bayerischen Staatssekretärs Dr. Schweyer, berichten die Blätter: Staatssekretär Schweyer erklärte die Tatsache, daß der preussische Staatskommissar für die öffentliche Ordnung bei der Verfolgung der Rappisten sich auch auf bayerischem Gebiet betätigt hat, sei ein Eingriff in die Landesrechte Bayerns. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Gesuchten preussische Staatsangehörige waren, gegen die Haftbefehle vorlagen, ferner wird betont, daß Reichsanwalt Dr. Wirth den Weismannschen Bericht im Ueberwachungsausschuß verlesen hat, ohne selbst irgendwie Stellung zu dessen Inhalt zu nehmen. Uebrigens ist der Bericht sofort nach der Sitzung des Ueberwachungsausschusses der bayerischen Regierung amtlich übermittelt worden. Die Vorwürfe Dr. Schweyers gegen die Reichsregierung sind unbegründet. Es liegt, wie in parlamentarischen Kreisen weiter erklärt wird, nicht an der Reichsregierung, wenn gegenwärtig keine Verhandlungen zwischen Reich und Bayern über die Aufhebung des Belagerungszustandes stattfinden. Vielmehr sei dieser Abbruch der günstig begonnenen Verhandlungen sowie die jetzigen Auseinandersetzungen eine Folge des Verhaltens der Münchener Regierung seit dem Rücktritt von Kahr. Mit Wahrscheinlichkeit kann darauf ge-

rechnet werden, daß Staatssekretär Dr. Weismann nach den Münchener Äußerungen einen zweiten Bericht bekanntgeben und das Material näher bezeichnen wird, das die Unterlage des ersten Berichtes bildete.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. „Samson, sein eigener Mörder“, so nennt sich ein erschütterndes Filmdrama, das einen jungen Künstler vorführt, der auf eigene, recht ungewöhnliche Weise zu Glück und Berühmtheit zu gelangen versucht, dabei jedoch zu Grunde geht und damit auch lieben, berechnungswerten Menschen Gram und Verzeißel berichtet. — Prächtige Naturschilderungen verbindet der Abenteuerfilm „Die Banditen von Andros“ mit spannendster Handlung. Dieses Werk, bearbeitet nach Motiven des Romans „Die Zwei und die Dame“, zeigt die hervorragendsten und beliebtesten Kinodarsteller, wie: Schünzel, Banda und Hilke Bärner, und gehört zu den besten seiner Art. Bei der Länge der Ute ist der Beginn der ersten Vorstellung bereits um 1/6 Uhr festgesetzt.

Wie soll die Nahrung des Kindes sein? 1. Nährkräftig! 2. Unbedingt verdaulich! 3. Wohlgeschmeckt! Eine Vereinfachung und Vertiefung dieser drei Vorzüge bietet Nestlé's Kindermehl. Es enthält die tadelloste Milch kerngesunder Alpenthiere und alle zum Wachstum des Säuglings erforderlichen Nährstoffe. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien usw.

Wettervoraussage für den 18. September:
Heiter, kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur: E. Ankers, sämtlich in Waldenburg.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied im 52. Lebensjahre am 15. d. Mts., abends 7 1/4 Uhr, unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Koksarbeiter

Paul Hümer.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

Waldenburg, den 16. September 1921.

Die trauernde Gattin, nebst Sohn, Schwiegertochter und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Waldenburg aus statt.

2 fast neue
**Ringschiff-
Nähmaschinen
Singer**

sowie auch

Phönix

billig

balb zu verkaufen.

R. Matusche

Löpferstr.,

nur Nr. 7.



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Zur Beerdigung des

Kameraden Hümer

Antreten des Vereins Sonntag
den 18. September, nachmittags
um 1 1/2 Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung wird
dringend ersucht.

Der Vorstand.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Linsenstraße 37.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

**Zweiflügel-Kleiderschrank,
Nähmaschine, Wagen** billig zu
verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Stg.

Damen-Blusen Jacketts
von 10 Mk. an, v. 25 Mk. an,
einige ganze Kleider Markt an
verkauft **Weiß,** Ren Walden-
burg, Hermannstraße Nr. 2.

**Schwarzer, gelehriger Budel
und 2 jährige gute Milchziege**
billig zu verkaufen bei
Blum, Hermannstr. 15.

Schwarzer Gebroch,
fast neu, mittlere Größe, preis-
wert zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Stg.

MAGGI Würze

ermöglicht, ohne Fleisch doch kräftige Suppen, schmackhafte
Gemüse und Sossen zuzubereiten.

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6.

Man achte auf unversehrten Plombenverschluss.

Suche für mein Kolonial-
waren-Geschäft

einen Lehrling
(evtl. auch Mädchen).
Max Wagner,

Kolonialwarenhandlung,
bei der katholischen Kirche.

Einen Tischlergehilfen,
selbständigen Bauarbeiter, stellt
sich sofort ein

Paul Böhm, Tischlerstr.,
Hermisdorf.

Zuverlässige Person

zum Austragen unserer Zeitung
im Ortsteil Nieder Salz-
brunn **gesucht.** Wels-
(Sorgau) in der Geschäftsstelle d. Stg.

Suche 1. Oktober oder
1. November

**einfache Köchin
oder Stütze**

mit guten Schulkenntnissen in
die bürgerliche Küche. Etwas
Hausarbeit.

Frei frau von Ledebour,
Breslau, Kommandantur.

Ehrl., kräft. Dienstmädchen
gesucht. Selbiges muß schon in
Stellung gewesen sein.

Frau Lokomotivführer Haeser,
Barbarastr. 1, 2 Treppen.

Wegen Erkrankung des jetzigen
suche ich zum baldigen An-
tritt ein tüchtiges, sauberes
Stubenmädchen.

Frau E. Klemm,
Friedländer Str.

Jüngeres Dienstmädchen,
welches zu Hause schlafen kann,
per 1. Oktbr. gef. b. Fleischerstr.
Hannig, Ob. Waldbg., Kirchstr. 7.

Ein Büfettfräulein,
sowie ein

tücht. Dienstmädchen
zum baldigen Antritt gesucht.

Märkert,
Restaurant „Konradshaus“.

Tüchtige Verkäuferin

für mein Geschäft gesucht

E. Ansoerge Nachf.
H. Würscher,
Gartenstraße Nr. 26.

16 jähriges Mädchen
u. achtbaren **jungr Lehrstelle**

in einem Geschäft, gleichviel wel-
cher Branche. Offerten unter
E. R. sind in der Geschäfts-
stelle d. Stg. niederzulegen.

Damen - Hüte!

Neuheiten für Herbst und Winter.

Modernisierungen und Umpressen auf neueste Formen.

Ottillie Krüger,

Fernruf 545.

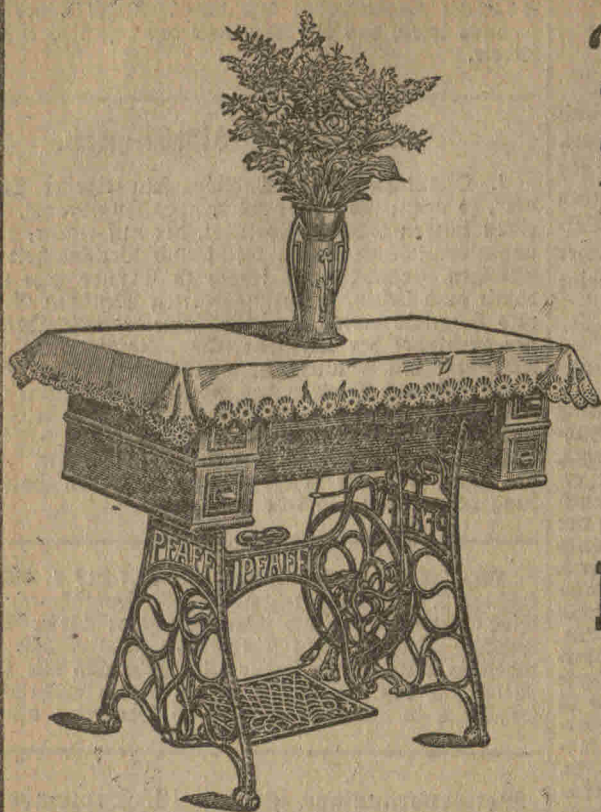
Gartenstrasse 26.

Fernruf 545.

**Kleine
Anzeigen**

finden
in der
**Waldenburger
Zeitung**

zweckentsprechende
Verbreitung!



Verfentbare Nähmaschinen

mit elegantem
**Schrank- und
Schreibtischmöbel**
empfiehlt in sehr
großer Auswahl

R. Matusche,
größtes und ältestes
Nähmaschinen-
Spezialhaus,



Töpferstraße 7.

Waldenburg.

Töpferstraße 7.

Teilzahlung gern gestattet.

Wöchentlich 20 Mark.

Alle Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Reparaturen werden stets

nur fachmännisch ausgeführt.

Konzert-Direktion Franz Neumann, Breslau V.
Waldenburg, Hotel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 18. September, abends 8 Uhr:

Heiterer Bunter Abend Breslauer Bühnenkünstler
(Oper, Operette, Tanz, Humor).

Mitwirkende: Fritz Trostorf, der frühere langjährige Helben-
tenor der Breslauer Oper. — Gertha Berrg-Biberfeld
(Tochter des bekannten schlesischen Dichters Carl Biberfeld), früher
Breslauer Schauspielhaus: Die beliebtesten Operettenschlager aus
„Hollandweibchen“, „Der letzte Walzer“, „Hohheit die Tänzerin“,
„Arme Jonathan“, „Drei alte Schachteln“ etc. — Alfons Fink,
früher Breslauer Vortheater: Heitere Vorträge, der Gipfel des
Humors. — Hannchen Schneider, Breslauer Schauspielhaus:
Sehenswerte Tänze in Originalkostümen.

Preise der Plätze (auschl. Steuer) 8 Mk. (num.), 6 Mk., 5 Mk.,
3 Mk. (Galerie). Vorverkauf Bazarhandlung Gahn. An
der Abendkasse Erhöhung. — Kassenöffnung 7 Uhr.

Hotel „zur Gebirgsbahn“, Dittersbach.

Nach beendeter Renovation meiner Lokalitäten
Sonntag den 17. und Sonntag den 18. Sept.:

Große Einweihungsfeier



Schweinschlachten.

Wellfleisch, Wellwurst.

An beiden Tagen **Konzert** bei freiem Entree.

Es laden höflichst ein

H. Gutter und Frau.

Bertreter-Versammlung

Dienstag den 20. September 1921, abends 7 1/2 Uhr,
im Lyzeum, Auenstraße.

Fritz Riebold, Dresden,

wird sprechen. Erscheinen Aller Pflicht! Auch nicht angeschlossene
Verbände sind herzlich eingeladen.

Jugendring Waldenburg.

Geld zu jedem Zwecke an
Kasse jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Heiduck, Breslau, Alogauer Straße 15.

Gewerkverein

der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.

Montag den 19. Septbr. 1921,
in der „Stadtbrauerei“:

Monats-Versammlung

Anfang Punkt 8 Uhr.

Um zahlreiches, pünktliches Er-
scheinen bittet Der Vorstand.

Mieterschützverein
Waldenburg-Mittstadt.

Die
Mitglieder-Versammlung
pro Monat September
fällt aus.

Der Vorstand.

Pfadfinderschaft Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.

Sonntag den 18. Septbr. 1921:
Bergfest. Abgang 8 Uhr
Ritterdenkmal.

Donnerstag d. 22. Septbr. 1921:
Monats-Versammlung 7 Uhr
im Heim.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 18. Septbr.:

Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 18.
bis einschl. Sonnabend den 24. Sept.:

Passau und der Bayrische Wald.

Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Ulbrichshöh

30 Min. v. d. Seidelweiche
in Althain herauf.

Angenehmes Familien-Ausflugsort.

empfiehlt seine renovierten Lokalitäten,
Parkettsaal, nebst grossem eleganten
Vereinszimmer mit Parkett
und elektrischem Klavier.

Für Vereine und Hochzeiten ganz besonders
geeignet, da immer Musik vorhanden.

la. Speisen u. Getränke. Frische Milch.

Sonntag den 18. September, ab 4 Uhr:

Grosses Tanz-Kränzchen.

Donnerstag den 22. September, ab 6 Uhr:

Grosses Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundl. ein **Walter Zinke.**